

Begegnung mit dem Tod (17.02.2007 für den Pfarrbrief Wdg. geschrieben)

Es war am Gründonnerstag vor einem Jahr. Mein Mann sagte zu mir: „Du, deine Mam hat angerufen. Pa ist im Krankenhaus. Es hat ernst geklungen.“ „Was heißt ernst? Was hat sie gesagt?“

So begann ein Teil meines Lebens, der für mich sehr einschneidend, traurig berührend und doch ermutigend und lehrreich war.

In meiner Familie wurde nie viel geredet. Irgendwie musste man fast immer raten, was passierte oder berührte, was läuft und wie es läuft, oder warum Manches ist oder nicht ist.

In den letzten zehn Jahren hatte ich das große Geschenk und ich möchte es fast als „Gnade Gottes“ bezeichnen, dass ich mit Menschen Berührung haben durfte, die mir etwas von „Vergangenheitsbewältigung“, Aufarbeiten und Verarbeiten von Familienmustern und Familienverhältnissen weiter gaben. Ich ergriff diese Chance, beschäftigte mich immer wieder mit einschlägiger Literatur und machte auch verschiedene Kurse.

Fünf Tage nach dem Gründonnerstag stand es fest. Mein Vater hatte Krebs im Endstadium. Wir konnten es alle kaum fassen. Er war immer sportlich, vital, initiativ und es schien, als könne ihn nichts überwältigen und bezwingen.



Nun saßen meine Familie und ich an seinem Bett und mussten Tag für Tag mit ansehen, wie ein Mensch, mein Vater, plötzlich aus dem Leben gerissen wurde. Er war von der Strasse weg ins Krankenhaus gegangen zu einer „schnellen“ Untersuchung, wie er dachte. Er kam nicht mehr nach Hause. Konnte auch nichts und niemanden verabschieden, nichts klären, nichts mehr verändern.

Sieben Wochen lang besuchte ich ihn fast täglich. Oft saß ich da und fragte Gott: „Was kann ich noch tun, was kann ich noch sagen oder bewirken? Was willst du noch, Gott?“

Ich versuchte in der Stille zu spüren, wohin mich Gott führen wollte und was das Herz meines Vaters in dieser kurzen Zeit noch berühren konnte.

Zurückblickend staune ich über alle Führungen, alles Erbarmen und über die unendliche Barmherzigkeit Gottes.

Ich traf Entscheidungen, um meinem Vater mit dem Herzen „begegnen“ zu können. Dies war oft nicht leicht und für mich wirklich eine Überwindung. Aber es war das Beste, was ich tun konnte!

Papa ließ mich das erste Mal in meinem Leben seine Hand halten. Er begann sogar die Fürsorge und Nähe seiner Familie zu genießen. Ich durfte mit meinem Vater, nach 33 Jahren „Wartezeit“ beten und ihm wertvolle Bibelstellen vorlesen. Ich saß an seinem Bett, als er, gedämpft durch die starken Medikamente nur mehr „in einer anderen Welt“ lebte, und sang ihm leise Lieder vor. Ich weiß durch ein Erlebnis, er hat es mitbekommen und gespürt.



Ich habe in meinem ganzen Leben nie so eine Nähe zu meinem Vater gespürt, wie in dieser Zeit des Abschieds.

Viele Wochen nach dieser Zeit, in der ich dem Tod so nahe und intensiv begegnet war, dachte ich immer wieder über diese tief greifenden Ereignisse nach. Jedes Mal erfüllte mich eine, ich kann es nicht anders ausdrücken, überwältigende Dankbarkeit.

Denn: Lange bevor mein Vater gestorben war, habe ich in vielen schweren Zeiten, meine „Vaterbeziehung“ bearbeitet. Wie wertvoll war das in dieser Situation! Denn ich konnte Papa mit Liebe und Freiheit begegnen. Das „Sterbebett“ ist zumeist kein Ort mehr, an dem man schwierige Verhältnisse klären kann.

Ich durfte Gottes Führung und seine Liebe in einer Intensität erleben, die berührte und nicht vergessen lässt. Es war schön.

Ich erahnte etwas von Tod und Auferstehung, das man nur fühlen kann, wenn man so nahe davon betroffen ist. Der Tod war da, aber doch war auch so viel Licht, Wärme, Hoffnung und Neues da.

Ja, ich durfte in meiner Familie auch erleben, dass wir in dieser Situation nicht zerbrachen oder verbitterten, sondern überwiegend ein neues Miteinander und Zueinander fanden.

In dieser Begegnung mit dem Tod, war für mich, trotz aller Schwere und Traurigkeit, auch viel „Auferstehungskraft“ und Herrlichkeit Gottes.

Ich danke meinem Gott wirklich von Herzen, dass er sich in dieser Zeit zu mir und meiner Familie gestellt hat, um mich und uns durchzutragen und zu stärken!

Brigitte Wakolbinger

Zeichnungen: Gerald Wakolbinger

